

Leseverstehen in Lehrwerken

Ziel des Workshops war es, das auf das Lesen bezogene didaktische Konzept der Lehrwerke, die in den Westschweizer Schulen für den Deutsch-als-Fremdsprache-Unterricht verwendet werden, zu analysieren und zur Diskussion zu stellen.

Dabei wurden modellhafte Texte aus verschiedenen Lehrwerken im Hinblick auf ihre linguistische Beschaffenheit, auf ihre didaktische Funktion und auf das vorliegende Übungsangebot analysiert. Die gemeinsame Vergleichsbasis wurde dadurch hergestellt, dass die Lesetexte aus Werken entnommen wurden, die für den Deutschunterricht zwischen dem 3. und 5. Jahr bestimmt sind.

Lesetexte finden unterschiedlichen Eingang in die Lehrwerke, je nachdem ob es sich um Lehrwerke für den Anfangs-, den Mittelstufen- oder den Fortgeschrittenenunterricht handelt. Der Einstieg in die Fremdsprache wird in den meisten Lehrmitteln zuerst streng mündlich gehalten, in der Annahme, das Schriftbild wirke sich negativ auf die Aneignung des phonologischen Systems der Fremdsprache aus¹. Im Fortgeschrittenen-Unterricht sind Lesetexte meistens auch sehr spärlich in den Lehrwerken vertreten, zumal Lesen in der Regel als eigenständige Aktivität mittels authentischer Dokumente (Zeitschriften, Literatur, Sachtexte . . .) unabhängig vom jeweiligen Lehrwerk betrieben wird. Auf der sogenannten Mittelstufe hingegen wird dem Lesen neben den anderen Grundfertigkeiten eine besondere Bedeutung zugemessen, da die bereits erworbenen Grundkenntnisse dem Lernenden erste Leseerfahrungen in der Fremdsprache ermöglichen. Dabei eröffnen sich im Kontrast zur Muttersprache zwei Aufgabenbereiche:

- Erschliessung einer neuen kulturkundlichen Welt;
- Einübung spezifischer auf die Fremdsprache bezogener Lesetechniken.

Auf der Mittelstufe haben die neueren Lehrmittel eindeutig den Anspruch, die Sprachkompetenz der Lernenden in den vier Grundfertigkeiten parallel und integriert aufzubauen. Folglich haben Lesetexte, die in die Lehrmaterialien miteinbezogen werden, gewisse Bedingungen zu erfüllen:

- Sie müssen die jeweilige lexikalische, grammatische und/oder sprechaktbezogene Progression beachten;

¹ Dies ist nachdrücklich im sogenannten «Cours romand» (J.-B. LANG et al. [1983], *Spielen und Sprechen, Allemand 4e*. Lausanne, L.E.P.) dokumentiert, dessen für die Schüler bestimmte Bestandteile im ersten Jahr nur Bilder vermitteln.

- Sie dürfen eine gewisse Länge nicht überschreiten;
- Sie werden inhaltlich gewissen Themen untergeordnet.

Diese Restriktionen haben Kürzungen, Vereinfachungen, Verzerrungen, Beschränkungen der Textsorten... zur Folge. Ganz entscheidend für die Beschaffenheit der Lesetexte ist aber das methodisch-didaktische Lehrwerkkonzept. Unter diesem Gesichtspunkt lässt sich anhand der Lesetexte und des damit verbundenen Übungsangebots gleichsam eine Geschichte der Fremdsprachendidaktik rekonstruieren.

In einem um die Jahrhundertwende benutzten Lehrwerk² steht unter der Bezeichnung «Leseübung. Wiederholung» folgender Text:

Das Papier ist weiss. Die Tinte ist schwarz. Der Bleistift ist rund. Die Tafel ist eckig. Die Feder ist spitz. Der Griffel ist stumpf. Das Lineal ist lang. Die Kreide ist kurz. Das Buch ist dick. Das Papier ist dünn. Die Tafel ist hart. Der Schwamm ist weich...

Dieser als «Leseübung» bezeichnete Text hat nicht die geringste Mitteilungsabsicht; er mag höchstens das Ziel verfolgen, bestimmte in eine gleichbleibende syntaktische Struktur verpackte Vokabeln zu präsentieren, oder – da es sich um eine «Wiederholung» handelt – durch Rückübersetzung in die Muttersprache zu kontrollieren. Übersetzen erscheint zugleich als Ziel und Mittel des Fremdsprachenunterrichts, Sprache nur als ein Vorwand zu formalen und jeglicher Kommunikation entrückten Übungen.

Anders verhält es sich mit den Lesetexten im Lehrwerk «Wir sprechen deutsch»³, aus dem folgender Auszug stammt (S. 107/8):

Nürnberg war früher vielleicht die schönste Stadt Deutschlands. Doch haben im letzten Krieg die Bomben drei Viertel der Stadt zerstört. Was bleibt heute von der Schönheit Nürnbergs noch übrig?

Wenn wir den Hauptbahnhof verlassen, stehen wir vor einem mächtigen runden Turm, der zu den Stadtmauern gehört. Von diesen Mauern stehen heute noch grosse Teile. Wir gehen die Königstrasse entlang, wo sich viele moderne Geschäfte befinden. Bald kommen wir zur gotischen Lorenzkirche. Berühmte Maler und Bildhauer haben an dieser Kirche gearbeitet, und wir stehen voll Bewunderung vor den Werken, die sie schufen...

2 A. SCHACHT, *Deutsche Stunden*, Lausanne, Payot, das jahrzehntelang in den Waadtländer Schulen für den Deutschunterricht verwendet wurde.

3 Charles CHATELANAT et al. (1962) «*Wir sprechen deutsch*» 3. Bd. Lausanne, Payot, 224 S.

Die didaktische Funktion dieses Lesetextes ist zunächst die Einführung in die neue Lektion. Sie umfasst die Veranschaulichung der neuen syntaktischen Struktur, die Einführung von Lexik und die Vermittlung landeskundlicher Informationen. Es handelt sich um einen künstlichen, eigens zu diesem dreifachen Zweck von den Lehrbuchautoren fabrizierten Text, der sowohl als Lesetext als auch als Hörtext verwendet werden kann, zumal er neben dem Lehrbuch auch auf einem Tonträger verfügbar ist. Was mit dem Text weiter geschieht, ob er übersetzt werden, ob er zu mündlichen oder schriftlichen Verständniskontrollen führen, ob er zum Nacherzählen oder sonst irgendwie gebraucht werden soll, steht dem Lehrer frei. Wichtig bei der Lektionsarbeit ist allenfalls das Einüben der neuen syntaktischen Struktur (in unserem Beispiel das Relativpronomen). Die Lektüre wird zweitrangig und eher als Alibi behandelt. Absoluten Vorrang hat die schriftliche und mündliche Sprachproduktion.

In den 70er Jahren wurde «WSD» in einigen Kantonen durch das Lehrwerk «Vorwärts»⁴ ersetzt, das im wesentlichen der audiovisuellen Methode verpflichtet ist. Trotz des Vorrangs des Mündlichen kommt der Lektüre eine bedeutende Funktion zu. Und zwar behält sie alter Tradition gemäss die Funktion, den Einstieg in eine neue Unterrichtseinheit zu gewährleisten, indem sie Lexik vermittelt und die neue grammatische Einheit vorstellt, wie es aus dem folgenden Auszug (K3, S. 88) ersichtlich ist:

... Während Astrid und Evelyn traurig aus dem Fenster sehen, hält Herr Bungert eine Rede:

«Meine Lieben Töchter!

Ihr macht lange Gesichter. Ich weiss, dass dieser Urlaub nicht der schönste war. Natürlich seid ihr jetzt enttäuscht. Aber warum sage ich «natürlich»? Als ich noch jung war, sind wir mit dem Rad in Urlaub gefahren. Unser Ziel war selbstverständlich nicht im Ausland, sondern vielleicht 50 km von unserer Heimatstadt entfernt. Dort haben wir gezeltet, Pilze gesammelt und uns am Feuer eine Suppe gekocht. Immer wenn es geregnet hat, sind wir ganz nass geworden, weil unsere schlechten Zelte nicht einmal einen Boden hatten. Ja, so war das, als ich ein Junge und Mutter ein junges Mädchen war. Trotzdem haben wir uns damals gefreut: wir waren ja jung und begeistert.»

Der Text, über dessen moralisierenden Unterton und Fabriziertheit wir uns hier nicht weiter äussern wollen, liefert den lexikalischen und thematischen

4 Harald SEEGER; Jürgen KOSSEGG (1983), *Vorwärts International*, K3A. Bonn, Gilde Buchhandlung Carl Kayser.

Stoff für eine Reihe von sprachlichen Tätigkeiten, die im Zusammenhang mit dem grammatisch-kommunikativen Lernstoff geübt werden.

«Vorwärts» hat aber auch das unverkennbare Verdienst, das Lesen als eigenständige Aktivität einzuführen, die in vom Lehrbuch getrennten Leseheftchen geübt wird. Der textsortenspezifisch natürliche und thematisch meist interessante Lesetext wird dabei von Wortschatzhilfen und einem Übungsapparat begleitet, der vorwiegend zur Unterstützung oder zur Kontrolle des Verstehens beiträgt. Lesen wird somit verstanden als Vorstufe zum persönlichen Umgang mit authentischen, didaktisch nicht aufbereiteten Texten.

Der Eigenart von Lese- und Hörtexten wird jedoch nicht Rechnung getragen. Die meisten Texte sind nämlich sowohl in graphischer Form als auch auf einem Tonträger verfügbar, wobei die stilistisch-linguistischen Merkmale der Texte eher der schriftlichen Norm entsprechen.

Das Lehrwerk «Unterwegs Deutsch»⁵ hat sich die meisten Errungenschaften der didaktischen Diskussion um den kommunikativen Fremdsprachenunterricht der letzten Jahre zu eigen gemacht, unter anderem auch die Erkenntnisse, die im Bereich der Lesedidaktik durch die Arbeiten von Hans-Jürgen HERINGER, Gerard WESTHOFF und anderer⁶ bekannt gemacht worden sind.

Unter diesem Gesichtspunkt enthält das Lehrwerk «Unterwegs Deutsch» nicht nur zahlreiche, meist authentische und textsortenspezifisch vielfältige Texte, sondern auch jedem Text angemessene didaktische Er-schliessungs- bzw. Übungsprogramme. Gemäss den Empfehlungen von CIRCE III⁷ wurde der Vorrang der rezeptiven über die produktiven Fähigkeiten angestrebt.

Die Autoren haben sich bemüht, die Texte thematisch zu gruppieren. So finden wir beispielsweise in der Lektion 35 vier längere Texte zum Thema «Gefahren der Technik»: «Der Zauberlehrling», «Zauberlehrlinge von heute», ein Bericht über die Katastrophe in Bhopal, «Tschernobyl» und schliesslich Goethes «Zauberlehrling»⁸. Der erste Text dient als Vorentlastung zum Goethe-Gedicht, zu dem er eine Paraphrase liefert. Die beiden

5 Von einem Schweizer Autorenkollektiv verfasstes Lehrwerk, das vor kurzem in verschiedenen Westschweizer Kantonen eingeführt worden ist. (Yves ANDEREGGEN et al. [1989] *Unterwegs Deutsch 9, Basis und Erweiterung*. Neuchâtel, COROME, 242 S.)

6 Erwähnt seien hier besonders: Gerard WESTHOFF (1987): *Didaktik des Leseverstehens*. München, Hueber Verlag, 198 S.; Hans-Jürgen HERINGER (1988): *Lesen lehren lernen: Eine rezeptive Grammatik des Deutschen*. Tübingen, Niemeyer, 372 S.

7 *Commission intercantonale romande de coordination de l'enseignement* für die Stufen 7-9.

8 Wegen der Anzahl und Länge der Texte sehen wir hier von einem Abdruck ab. Der interessierte Leser möge sich auf Lektion 35 von *Unterwegs Deutsch 8*, S. 80-85 beziehen.

mittleren Texte gehören zur Textsorte Bericht und sind mit Fotos und Schematas versehen.

Je nach Schwierigkeitsgrad der Texte werden verschiedene Lesetechniken und Aufgaben vorgeschlagen. Es wird, um H. E. ΠΙΕΡΗOS Kategorien⁹ zu dokumentieren, «überfliegendes, suchendes, analytisches, vergleichendes und ausbeutendes bzw. exploitatives Lesen» geübt.

Ferner wird von einer Auffassung des Lesens ausgegangen, die Lesen als einen dialektischen Prozess zwischen eigenem Wissen und im Text verschlüsselter Information auffasst, wobei der Aktivierung des Vorwissens eine entscheidende, das Verstehen fördernde Funktion zukommt.

Der Übungsapparat ist so angelegt, dass die Lesetexte einerseits zum Anlass gemacht werden, die Sprech- bzw. Schreibfertigkeit des Schülers durch Nachahmung, Beurteilung, Rollenspiel, Zusammenfassungen . . . zu bereichern; er ist andererseits auch so ausgerichtet, dass der Schüler zum selbständigen Texterschliessen durch spezifische Lesetechniken, wie etwa Stopfen von Wortschatzlücken durch Erraten aus dem Kontext, befähigt wird.

Ein effektiver Umgang mit den neueren Lehrwerken stellt hohe Ansprüche an die didaktische Kompetenz der Lehrer. Voller Erfolg, d.h. Entwicklung einer entkrampften, neugierigen und selbstsicheren Lesehaltung beim Schüler, kann nur unter der Bedingung gewährleistet werden, dass die Lehrer in ihrer Ausbildung theoretisch und praktisch mit den Modellen der neueren fremdsprachigen Lesedidaktik vertraut gemacht werden.

Institut de linguistique
Université de Neuchâtel

GÉRARD MERKT

9 Cf. Hans Eberhard ΠΙΕΡΗOS (1985): *Didaktische Anmerkungen und Empfehlungen zum Lesen im Fremdsprachenunterricht*. In: Christoph EDELHOFF (Hrsg.), *Authentische Texte im Deutschunterricht*, München, Hueber Verlag, S. 31-43.